

Neue Heimat – 0502

FRAUKE ANGEL

NEUE HEIMAT

0502

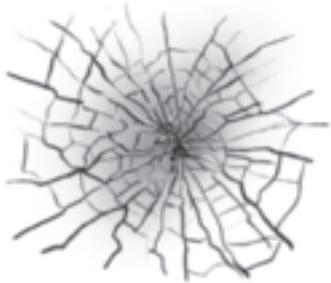


mit Illustrationen
von Stephanie Brittnacher

TULIPAN VERLAG

Kein Ketchup	7
Das stinkt zum Himmel	20
Pack schlägt sich	30
Pommes im Paradies	41
Augen und Ohren offen	53
Seepferdchen	65
Lebensretter	75
Bunte Hunde, schräge Vögel	91
Blumen essen	104
Natalie	112
Notruf	125
Feierabend	140
Schlaflos	158
Hangover	173
Im Einsatz	187
Alarmstufe Rot	203
Manöver	219
Hilfetelefon	228
Blut ist dicker als Wasser	252

Kein Ketchup



»22,83 Euro, bitte.« Der Kassierer ist neu, höchstens zwanzig und sieht echt heiß aus. Ich suche nach Kleingeld, dabei weiß ich, dass ich keins finden werde, ich hab nur den Zwanni dabei und fuck, ja, ich hab mich verrechnet.

»Oh, ups, sorry, ich ... ich glaub, ich hab nicht genug dabei.« Ich lächele ihn an. Aber er lächelt nicht zurück. *V. Olew* steht auf dem Schild an seiner Brust. Vielleicht heißt er Viktor? Oder Vince? Vince passt besser. Er sieht gut, aber nicht nach einem Gewinner aus. Vince sieht Hilfe suchend zur zweiten Kasse rüber, wo die mit den roten Haaren und der Botox-Stirn in ihrem üblichen Highspeed-Tempo bedient. Was ihr nichts nützt, denn sie zieht die Sachen so schnell über den Scanner, dass man mit dem Einpacken nie nachkommt. Nicht mal, wenn man die Sachen einfach in den Wagen schmeißt. Was heißt, dass es sich bei ihr trotzdem immer staut und man dazu noch scheiße draufkommt. Warum chillt sie nicht einfach?

»Dann gebe ich den hier zurück.« Ich schiebe Vince einen Smoothie zu. Der guckt mich mit großen Augen an, bevor er Luft holt, um die Botox-Stirn um Hilfe zu rufen. Fuck, ich glaub, der heult gleich.

»Frau Schnabel? Ich bräuchte noch mal Ihre Hilfe«, krächzt er. Schnabel passt, aber Schnabel hört ihn nicht. Hinter mir in der Schlange stöhnt jemand betont laut, kein Bock, mich umzudrehen. Vince wird nervös. Jetzt winkt er der Schnabel zaghaft. Aber die ist verliebt in ihren Scanner. Vince' Gesicht wird knall-

rot. Sein Körper steif. Fuck. Er tut mir leid. Plötzlich schiebt sich Enna an der Schlange vorbei zu mir nach vorne.

»Hier, ich zahl das, Pimmel. *Toktoktok*.« Sie zuckt und knallt dem Kassierer einen Fünfer und eine Cola Zero auf das Band. »Und das dazu, bitte.«

Vince sieht mich jetzt völlig überfordert an.

Ich nicke. »Das geht in Ordnung.« Dann drehe ich mich zu Enna. »Seit wann trinkt Rich Girl Cola zum Frühstück? Das ist Ghetto-Style de luxe.«

»Und seit wann trinkst du Smoothies, Ghettoqueen?«

Der Kassierer hält Enna den Kassenbon hin. Die schüttelt den Kopf, nimmt ihr Wechselgeld, die Cola und meine Tasche und verabschiedet sich mit einem leisen »Pimmel!«.

Ich schnapp mir den Smoothie. Dann schenke ich dem Kassierer ein Lächeln. »Sie meint das nicht so, Vince. – Heißt du Vince?«

Der Kassierer schüttelt den Kopf. »Viktor«, flüstert er krächzend.

»Freut mich für dich, Viktor«, sage ich. »Ich bin Vivi. Wir sehen uns!«

Enna wartet auf dem Parkplatz vor der Kaufhalle auf mich. Ich sollte mir das mit dem Rich Girl wirklich langsam abgewöhnen. Sie sieht nicht aus wie eins. Sie trägt schon wieder ihr E.T.-Shirt und natürlich kein Make-up. Ihre Haare sehen aus, als wäre sie eben erst aufgestanden.

»Was ist los? Warum bist du schon so früh wach?«, taste ich mich ran.

»Dasselbe könnte ich dich fragen.«

»Ich war einkaufen.« Ich nehme Enna meine Tasche ab und wir gehen los. Sie öffnet die Coladose, trinkt, als würde sie gleich verdursten, und rülpst dann. Laut und lang.

»Respekt!«

»tschuldigung.«

Wir gehen eine Weile stumm nebeneinanderher. Auf der anderen Straßenseite schlappen uns ein paar Omis mit ihren Hackenporsches entgegen. Eine sieht aus wie Batman. Trägt die einen Kochtopf? Und ist das nicht die Lämmerhirte? Sie läuft so schnell, dass sich ihr Morgenmantel hinter ihr aufbläht, dabei geht zwischen den Häusern kein Windhauch. Man schwitzt einfach jetzt schon, dabei ist die Sonne noch nicht mal richtig draußen. Für heute sind fast vierzig Grad angesagt.

»Ich hab vom Balkon aus gesehen, wie du los bist«, sagt Enna plötzlich.

Ich bleibe stehen. »Aha. Vom Balkon. Zufällig oder stalkst du mich?«

»Meine Mutter ist zur Arbeit und hatte ihren Schlüssel oben vergessen, sie hat mich angerufen und ich hab ihn ihr runtergeworfen.«

»Spinnst du?«

»Wieso?« Enna sieht mich verständnislos an.

»Alter, du kannst doch keinen Schlüsselbund aus der Vierzehnten schmeißen! Bist du irre? Wenn da unten einer lang läuft und es den erwischt, dann ... dann wirst du deines Lebens nicht mehr froh!«

Enna sieht mich erschrocken an.

»Da war aber keiner, ich hab geguckt.«

»Glück gehabt. Das lief schon mal anders. Kannst du HaHa

fragen. Der hat mal ne Party veranstaltet, als seine Ellis nicht da waren. Die lief dann irgendwie aus dem Ruder, es sind immer mehr Leute gekommen, die haben die ganze Bude zerlegt und aufm Balkon gesoffen. Und einer hat«, ich zeige auf Ennas Cola, »eine Dose über die Brüstung geworfen. Unten hat die ein anderer gegen den Kopf gekriegt. Aus der Achten. Und die Dose war voll.«

»Und?«

»Alter, bist du aufm Gymi oder ich? Hattet ihr das nicht in Physik, so mit Kraft, Geschwindigkeit, freier Fall oder wie das heißt?«

»Jetzt sag schon: Was ist los mit dem?« Enna sieht mich neugierig an.

»Ja nix mehr. Der lebt zwar noch. Aber das ist auch alles. Seine Birne ist Matsche.«

»Echt jetzt?«

»Echt jetzt! Voll der Albtraum. Das war hier wochenlang Gesprächsthema. Ist ja nicht das erste Mal, hier fliegen öfter Sachen aus den Fenstern. Stühle sind sehr beliebt. Aber auch Blumentöpfe, Fernseher, Aschenbecher, was weiß ich.«

»Wie lange ist das her?«

»Keine Ahnung, zwei Jahre vielleicht.«

»Und HaHa?«

»Was ist mit dem?«

»Ist er ... seines Lebens wieder froh geworden? *Toktoktok*.« Enna ist aufgeregt. Ihr Auge zuckt ohne Ende. Ich beruhige sie.

»Geht schon. Er wars ja nicht. Er hat auch nicht gesehen, wer es war. Er hing wohl aufm Klo und hat gekotzt. Saurer Apfel. Keine Ahnung, warum die Dudes immer so ne Plörre saufen.«

»Aber ... hat er Ärger gekriegt? Ich meine, wurde die Polizei gerufen, oder was?«

Ich muss überlegen. »Ich glaub, es gab eine Anzeige, aber gegen Unbekannt, weil keiner sich erinnern konnte, wer geworfen hatte. Das wars.« Enna sieht mich stirnrunzelnd an. Dann fällt mir noch was ein. »Aber die Ehe seiner Eltern war hin. Die haben sich danach nur noch gestritten. Von wegen Aufsichtspflicht und wer für die Erziehung zuständig ist und ...« Jetzt wird Enna neben mir hibbelig. Sie dreht sich um und geht rückwärts, damit sie mir beim Gehen ins Gesicht gucken kann. Der Kripostyle steht ihr.

»Aber ... die Dose! Auf der Dose hätten doch Fingerabdrücke sein müssen!«

»Na und? Das beweist gar nichts. Außer wer die Dose irgendwann mal angefasst hat.«

»Wusste wirklich niemand, wer geworfen hat? Oder wollte es niemand wissen?« Enna stoppt. Beinahe wäre ich gegen sie gelaufen.

»Keine Ahnung. Es will auf jeden Fall niemand gewesen sein. Und soll ich dir verraten warum, Rich Girl?« Ennas Stirn zieht die Falte, aber ich bin schneller. »Sorry, das Rich Girl nehme ich zurück!«

»Dann sag.«

»Weil die Behandlung von dem Typen sicher einen Haufen Geld kostet. Geld, das hier niemand hat. Obviously. Deine Mutter garantiert auch nicht. Und deshalb: beim Schlüsselbund ... na ja, da gibts jetzt nicht so viele Ausreden. Da hängt quasi der Absender dran. Also pass lieber auf. Das nächste Mal legst du den Schlüssel einfach in den Fahrstuhl und lässt den runter-

fahren.« Ich sehe Enna an, dass sie auf die Idee noch gar nicht gekommen ist. Dann zeig ich auf E.T. und versuche einen Gag. »Da sieht dich dann auch keiner im Alien-Nachthemd.«

Enna tickt. Okay, nicht lustig. Ich will weitergehen. Aber Enna versperrt mir den Weg. »Gestern haben wir bei JJ die Schilder für Pommes im Paradies gemacht. Warum bist du nicht gekommen?«

»Keine Zeit, ich hatte zu tun.« Ich umrunde Enna, die sich sofort an meine Hacken klebt, und hebe einen Zettel auf, der auf dem Bürgersteig liegt.

»Was denn?«

Ich lese laut: »*Spülschwämme, Maggi-Fix für Putengeschnetzeltes (Nicht das Billige!), Clopapier, Klopapier mit C, Alter!*« Ich spüre Ennas Blick von der Seite, aber ich gucke weiter nach vorne. Weil ich mich vor Enna nicht traue, das Papier einfach wieder auf die Straße zu schmeißen, steck ichs in meine Hosentasche. Weiter gehts. Die Tasche ist schwer und knallt mir bei jedem Schritt gegen das Bein.

»Was hattest du denn zu tun, wenn ich fragen darf?«

»Klar darfst du, wir leben doch in einer Demokratie.«

»Ey, das ist mein Spruch!« Ein Lächeln fliegt über Ennas Gesicht.

»Ich musste meiner Mutter helfen.«

Sofort wird Enna wieder ernst. »Womit? *Toktoktok*. Ich denke ... also JJ meinte, sie ist ... gerade arbeitslos?«

Ich merke, wie mir die Wut hochsteigt. Und lege einen Schritt zu. »Nee, is klar. Und worüber habt ihr sonst noch gelästert?« Ich bin schneller als Enna, trotz Tasche. Die packt mich von hinten an der Schulter. Aber ich schüttle sie ab.

Enna kommt ins Stottern. »Wir haben nicht gelästert, Vivi! Wir ... machen uns Sorgen. Wir haben dich ewig oft angefunkt und von dir kommt nichts! Und das schon seit ... seit der Nacht mit ...« Enna überholt mich und versucht, mir wieder den Weg zu versperren. »Ist es wegen ihm? Wegen Bernd? Bist du deshalb sauer? Aber sieh mal, was hätten wir tun sollen? Wenn wir nicht die Polizei gerufen hätten, wär uns das Ganze vielleicht um die Ohren geflogen und ...«

»Pimmel, du nervst!«, hacke ich in ihre Predigt. Enna bricht auf der Stelle ab. Und mir tut es leid. Sofort. Fuck! »Sorry, das war nicht so gemeint. Wirklich. Ich mag deinen Pimmel-Tick. Ich find ihn sogar richtig ... groß?«, versuch ichs wieder mit einem Gag. Aber dieses Mal lässt Enna sich nicht ablenken.

»Und die Neue Heimat, magst du die auch? Du fehlst uns nämlich. Ohne dich sind wir nicht vollständig und ...« Enna zeigt auf meine Tasche, »... uns fehlt der Glitzer, Scheiße, Scheiße, Scheiße! Du bist doch die Queen und wir ... sind dein Volk!« Enna lässt sich vor mir auf die Knie sinken. »Und dein Volk liebt dich!« Jetzt küsst Enna plötzlich meine Tasche. Als wäre es Gollums Ring. Die Nummer ist nicht schlecht.

»Alter, steh auf!«

Enna sieht mich von unten mit E.T.-Blick an. »Alte, bitte. Ich bin ein Mädchen«, säuselt sie. Dann kommt sie wieder hoch. Und zeigt auf meine Bag. »Ist die eigentlich echt?«

Obwohl ich gerade losheulen möchte, muss ich lachen. »Alte! Hältst du mich für übergeschnappt? Das ist Prada! Die kostet im Original round about 4000. Und die hat meine Mom fürn Zwanni aufm Tschechenmarkt gekauft.«

Enna grinst. Doch kaum laufen wir weiter, legt sie wieder los.

»Was ist mit deiner Mutter? Warum geht sie nicht selber einkaufen? Ist sie krank? Braucht sie Hilfe? Brauchst du Hilfe?«

Ich hab keinen Bock mehr. Und merke, wie mir jetzt doch noch die Tränen kommen. Ich zieh den Rotz sofort hoch, noch ist es nicht zu spät. Enna beobachtet mich von der Seite.

»Vivi, alles in Ordnung bei dir? Komm mal her!« Sie breitet ihre Arme aus. Aber ich mag heute nicht angefasst werden. Enna kapierts und lässt die Arme sinken. Mir rutscht die Bag von der Schulter, aber Enna fängt sie auf, bevor sie auf den Boden knallt.

»Alles gut!« Ich will die Tasche wieder nehmen, aber Enna ist schneller.

»Ich trage! Du hast schon genug zu schleppen. Pimmel!«

Es dauert ein bisschen, bis ihre Worte bei mir ankommen, aber dann tun sie es. Und die Tränen auch. Fuck! Ich versuche nicht zu ihr rüberzugucken, während ich beim Weiterlaufen rede. »Es ist nicht so, wie du denkst. Nelly ist nicht krank. Sie ist sogar sehr gesund. Seit ziemlich genau elf Tagen trinkt meine Mom nichts weiter als Smoothies und Buttermilch. Und ich will, dass das so bleibt. Für immer. Deshalb muss ich ... ich muss ein Auge auf sie haben. Ich kann sie jetzt nicht allein lassen. Kapiert du das?«

Enna denkt nach. »Ich kapiers, Vivi. Aber du kannst auch nicht ewig auf sie aufpassen. Du bist das Kind, nicht ihre Mutter. Irgendwann sind die Sommerferien vorbei und wir müssen wieder in die Schule. Was ist, wenn sie dann rückfällig wird? Was willst du dann machen? Kannst du mir das sagen?«

Kann ich nicht.

»Will sie denn, dass du auf sie aufpasst?«

Ich schüttle den Kopf. »Na klar nicht. Sie sagt, sie kriegt das alleine hin und ich soll mit euch rausgehen. Sie ist manchmal richtig genervt von mir. Oder: Wir sind genervt von uns?«

»Kein Wunder. Was macht ihr denn den ganzen Tag? Zu zweit?«

Jetzt muss ich überlegen. »Keine Ahnung. Die ersten Tage haben wir aufgeräumt, Fenster geputzt und so nen Scheiß. Dann haben wir ihre Bewerbungsunterlagen und meine Schulsachen in Ordnung gebracht, gekocht und ... Serie geglotzt. Aber dabei bin ich richtig schlecht draufgekommen.«

»Weshalb? War die wieder FSK 18?«

»Nee, das war so ein Family-Ding. Alle haben Probleme, aber eigentlich sind es gar keine und ...«

»Am Ende sind Mama, Papa, Bruder, Schwester und der Hund glücklich?« Enna sieht mich fragend an.

»Nee, das war nicht so, sondern schon kompliziert, so mit krassem Patchwork, aber ... es passte eben trotzdem nicht. Denn natürlich leben die alle in eigenen Häusern und ... fuck, die Familie war riesig! Und wir sitzen zu zweit vorm Fernseher und sind ...«

»Allein?«

Ich muss nicht antworten. Das ist das Beste an Enna. Irgendwie versteht sie mich auch so, obwohl sie von einem anderen Stern kommt. »Jetzt lernt sie Englisch.«

»Wer? Deine Mutter?«

»Yes! Im Aquarium stand eine Zu-verschenken-Kiste mit Schnapsgläsern und einem Buch: *Englisch in 30 Tagen*. Sie meint, damit erhöht sie ihre Chancen auf einen Job.«

»Und?«

»Na ja. Immerhin hat sie die Gläser nicht mitgenommen. Und sie lernt schneller als ich. Ab nächste Woche will sie ihre Serien auf Englisch glotzen.«

Enna lacht. »Also, das find ich cool.«

Und ich muss ihr recht geben. »Wenn sie nicht gerade besoffen ist, ist sie die coolste Mom ever.«

Wir sind inzwischen auf dem Parkplatz vor dem Haus angekommen. Ennas Augen wandern zu unserem Balkon in der Fünf. Ihr Gesicht glänzt vor Schweiß, ihr Mund klappt kurz auf und ich weiß, was sie sagen will, doch sie verkneift es sich, von fliegenden Turnschuhen und CDs anzufangen. Dann wandert ihr Blick zu zwei fett beladenen Baustellenpritschen, die direkt vor unserem Hauseingang parken.

»Bernd hatte recht. Es gibt tatsächlich Rollrasen für die Neue Heimat.«

Ich muss an unsere Nacht bei den Weißhaupts denken. Keine zwei Wochen ist das her, da haben wir fünf alle zusammen den Atem angehalten. Plötzlich vermisste ich die Gang so sehr, dass es in der Brust wehtut. Ich versuche die Enna-Nummer mit Atmen, Zählen und Katzenbabys. Klappt.

»Habt ihr irgendwas von ihm gehört? Oder von dem ... wie hieß der Bulle noch mal?«

»Der Schmidt?« Enna schüttelt den Kopf. »Nichts. Absolute Funkstille. Total unheimlich. In der Zeitung stand was. Aber das war mini. Und schwammig. Ohne Namen. Firuz meint, die kehren das unter den Teppich. Oder besser«, Enna zeigt auf drei Männer in grünen Latzhosen, die jetzt die Ballen von den Pritschen rollen, »unter den Rollrasen.«

Vor der Tür zum Aquarium nehme ich Enna die Tasche ab.
»Seid ihr heute Vormittag bei Maggie im Paradies?«

Enna nickt. »Wir wollen zuerst die Schilder rings um die Kiesi aufbauen und dann sehen, ob deine Prognose stimmt und sie Maggie die Bude einrennen. Wir haben mit ihr um Pommes und Limo gewettet. Fünf Pommes, fünf Limos. Jeden Tag bis Ende der Ferien.« Enna sieht mich fragend an. »Was meinst du, war das ein guter Deal? JJ wäre überglücklich.«

»Wie viel nimmt sie für eine Portion?«

»3,50 Euro.«

»Ketchup, Majo?«

»Gibts gratis dazu. – Ist das ein guter Deal?«

Ich nicke. »Badepommes sind die besten! Und: Die Leute werden kommen! Da verwette ich meinen Arsch drauf.«

Enna hält mir die Tür auf und grinst breit. »Und dein Arsch, Vivi, ist der schönste Arsch weit und breit. Ehrlich! Das hab ich sogar aus der Vierzehn vom Balkon gesehen. Dabei ist dein Arsch jetzt nicht sooo riesig. Und trotzdem, an meinem allerersten Tag hier, da hab ich runtergeguckt und dachte ...«

»Fuck!« Ich stoppe so plötzlich, dass mir Enna in die Hacken läuft.

»Was ist? ... Scheiße! Scheiße! Scheißel! Pimmel!«

Wir starren beide auf die Tür, die vom Glaskasten ins Haus führt. Dann auf den Boden unter unseren Füßen. Enna macht erschrocken einen kleinen Hüpfen zur Seite, aber da ist auch alles voll.

»War das schon da, als du mir vorhin zur Kaufhalle nachgelaufen bist?«

Enna schüttelt langsam den Kopf. »Was ... was ist das, Vivi?«

»Ich würds nicht probieren wollen, aber ich verwette meinen Arsch, Ketchup ist es nicht.«

»Und die Tür?« Enna zeigt auf die Scheibe, wo sich das gesprungene Glas wie ein Spinnennetz über die Fläche zieht.

»Tja. Da wollte uns wohl jemand die Bude einrennen«, versuche ich witzig zu sein, »aber garantiert nicht für Pommes.« Ich gehe ein paar vorsichtige Schritte um die Pfütze zur Tür und werfe einen Blick durch die Scheibe ins Treppenhaus. »Die Spur geht bis zum Fahrstuhl. Oder sie kommt aus dem Fahrstuhl?« Ich zeige auf die Handabdrücke, die sich an der Wand im Flur verteilen.

»Was machen wir jetzt?« Enna sieht mich an, ihre Augen glänzen panisch, ihre Stimme zittert. »Ich meine ... also das kann ja nicht so bleiben. Und Boulette ist noch im Krankenhaus oder jedenfalls nicht hier, und die Treppenhausreinigung kommt ... Donnerstag? Hier wohnen doch Kinder im Haus, kleine Kinder, meine ich, wenn die das sehen ... oder die Oldies oder ... meine Mutter! Die kriegt doch Panik, das sieht ja aus wie im Horrorfilm ... *Toktoktok*.« Ihr Auge zuckt wie verrückt.

Jetzt fasse ich sie an. Ich lege meinen Arm um Enna. Und kann ihr Herzen spüren. Ich atme. Laut. Ein. Aus. Ein. Aus. »Katzenbabys«, flüstere ich in Ennas Ohr. Dann wieder atmen. Ein. Aus. Ein. Aus. Gemeinsam lassen wir den Dampf ab. Ich fühle, wie sie ruhiger wird. Dann hole ich tief Luft.

»Also putzen werden wir hier nicht, okay? Können wir uns darauf einigen? Ich bringe jetzt den Einkauf hoch zu meiner Mom und du machst in der Zwischenzeit Fotos vom Tatort. Und dann gehen wir zwei zur Polizei? Einverstanden?«

Enna nickt. Aber sie sieht verdammt blass aus.

So, als würde sie zum ersten Mal in ihrem Leben mehr als ein Schnapsglas voll Blut sehen.

Mit zwölf.

Fuck.

Das stinkt zum Himmel



Nelly schläft noch. Mit ihren blonden Locken sieht meine Mutter aus wie ein Engel. Sie sieht überhaupt ziemlich gut aus.

Außer, wenn sie Kotze am Kinn hat. Ich ziehe die Tür von ihrem Zimmer zu, werfe die Sachen in der Küche ab und beeile mich, dass ich wieder runterkomme. Ich hab kein gutes Gefühl, Enna alleine zu lassen. Erst krieg ich einen Schreck, denn sie ist tatsächlich weg. Aber dann sehe ich sie durch die Glasfront des Aquariums auf der Bank beim Sandkasten sitzen, den Strubbelkopf vornüberhängend. Ich renn hin, aber da ist das Schlimmste schon vorbei. Enna scharrt mit den Füßen Sand drüber und sieht mich aus roten Augen an.

»Mir war plötzlich sauschlecht.«

»Kein Wunder. Du bist Vegetarierin.«

»Denkst du, das war Tierblut?«

»Ich denke ... das hier wird auf jeden Fall unsere Kotzbank.«

Ich ziehe die Plastikbox aus der Bag und reiche sie Enna. Die muss lachen, wenn auch schwach. Während sie sich die Hände und den Mund abwischt, fragt sie. »Hast du das immer dabei? Feuchtes Klopapier in deiner Prada?«

Ich nicke. »Für den Fall, dass ich meine Mutter irgendwo abholen muss. Denn der Witz ist, sie verträgt gar keinen Alk. Sie kotzt das Zeug jedes Mal wieder aus. Da kann ich die Uhr nachstellen. Und wenn ich dann nichts dabeihabe, muss ich sie duschen, sonst stinkt am nächsten Morgen die ganze Wohnung. Und das hasse ich. Also den Gestank, aber das Duschen noch

mehr. Hast du schon mal versucht, jemanden zu duschen, der überhaupt nicht mitmacht?«

Enna schüttelt den Kopf. »Ich stells mir schwer vor.«

»Korrekt. Da sind sechzig Kilo schwer wie ein Elefant. Altenpflegerin werde ich garantiert nie. Die müssten Millionen kriegen für ihre Arbeit, wenn du mich fragst!«

»Putzfrauen oder -männer aber auch.« Enna zeigt zum Haus. »Stell dir vor, das wär dein Job. Jeden Tag die Scheiße von anderen Leuten wegmachen.«

Na geil. »Keine Sorge, das wird dir mit Abi sicher nicht passieren. Hast du Fotos von der Blutlache und den Spritzern gemacht?« Enna überhört meinen pissigen Ton.

»Schon, aber ich frag mich, wo ist der Krankenwagen? Polizei? Da muss doch jemand schwer verletzt sein. Wie ist das passiert? Und wann? Meine Mutter ist heute 7:30 Uhr zur Arbeit. 7:35 hab ich dich vom Balkon gesehen. 7:40 war ich unten. Jetzt ist es 8:15 Uhr. Das sind 25 Minuten. In denen hier was Krasses passiert ist. Und hier ist kein Mensch außer uns ... und denen.« Enna zeigt auf die grünen Latzhosen, die auf der frisch planierten Baustelle hinter uns den Rasen abrollen. »Wo ist der Menschenauflauf? Hat denn da niemand was gesehen? Oder zu tratschen? Sonst sind doch immer alle gleich zur Stelle, da braucht nur jemand furzen oder ein Bonbonpapier neben die Tonne werfen. Das ist doch total seltsam, oder nicht?«

Irgendwie will ich sie nicht enttäuschen. Oder erschrecken? Andererseits, sie hat natürlich recht. »Na ja. Bonbonpapier ist harmlos. Blut eher nicht. Darüber lässt sich schlecht hinwegsehen. Es sei denn ...«

»Man guckt gar nicht erst hin?«

Ich nicke.

»Aber das geht doch nicht! Vielleicht braucht da jemand Hilfe?«

»Okay. Was schlägst du vor, Frau Kommissarin?«

Enna zieht noch ein Tuch aus der Box und wischt sich damit den Schweiß vom Gesicht. Dann schnuppert sie am Klopapier.

»Kamille?«

Ich nicke.

Enna schnuppert noch mal. Sie denkt nach, das kann ich an der Falte auf ihrer Stirn erkennen. Dann sieht sie mich an. »Kann eigentlich jeder Hund Fährten lesen? Oder müssen die dazu trainiert werden?«

Ich bin überfragt. »Keine Ahnung, aber JJ weiß es bestimmt. Wieso?«

»Wir könnten uns Senta ausleihen.«

»Und sie woran schnuppern lassen? Da liegen ja keine Klamotten oder so.«

Enna sieht zum Aquarium rüber und probiert die Augenbrauenwelle. Zusammen mit ihren Zuckungen sieht das allerdings ein bisschen alienmäßig aus. Sie kommt wirklich von einem anderen Stern. Dann sieht sie mich mit ihren funkeln-den Sternaugen an. Oh, oh. Nein! Auf keinen Fall. Ich schüttle schon mal vorsorglich den Kopf. »Du willst nicht, dass Senta ihre Schnauze in die Blutlache steckt, oder?«

»Warum nicht? Sie ist ein Hund. Und wenn ich mich richtig an die Dosen bei den Weißhaupts erinnere, ist sie auch keine Vegetarierin. Ihr macht es wahrscheinlich gar nichts aus.«

»Das ist trotzdem ekelhaft!«, entfährt es mir.

»Aber was Besseres fällt mir gerade nicht ein«, gibt Enna kleinlaut zu.

Mir schon. »Wie wär es, wenn wir selber erst mal gucken, ob wir der Blutspur folgen können, bevor wir Senta damit belästigen?«

Enna sieht nicht begeistert aus. Steht aber trotzdem auf.

Auf dem Weg ins Aquarium klammert sich Enna an die Box feuchter Tücher, als wäre es eine Original Prada-Bag, die ihr jeden Moment jemand abziehen will. Wir umrunden die kleine Blutpfütze am Eingang und die größere vor der zweiten Glastür zum Treppenhaus. Wie zuvor stecke ich den Schlüssel ins Schloss und verkante ihn so, dass ich die gesprungene Tür vorsichtig mit dem Schlüsselbund aufziehen kann, weil am Türknauf auch Blut ist. Dann lasse ich die Tür im Feststellmodus einrasten. Boulette hat zwar ans Schwarze Brett einen Zettel mit *Haustür immer abschließen!!!* gepinnt, aber erstens ist Boulette nicht da und zweitens ist das eine Ausnahmesituation, wer will schon ins Blut von anderen Leuten fassen.

Enna wirft einen Blick in den Treppenaufgang, der nur im Notfall zu benutzen ist. Dann schüttelt sie den Kopf.

»Da ist nichts. Der Blutende hat also nicht die Treppe genommen.«

Ich bin erstaunt, denn sonst ist sie immer die Superkorrekte.

»Wieso DER? Es kann auch eine DIE sein.«

Enna nickt.

»Kann schon, ist aber unwahrscheinlich. Frauen sind statistisch gesehen viel seltener in Gewaltkriminalität verwickelt als Männer. Bei Sachbeschädigung liegt der Vergleich bei 1:3 und bei Körperverletzung sogar bei 1:4.«

Ich checks nicht. Ich check die Frau einfach nicht! Was ist los bei der im Hirn? »Woher weißt du das schon wieder?«

Enna zuckt mit den Schultern. »Hab ich gelesen.«

»Warum?«

Sie untersucht den Boden. »Weil es mich interessiert. Ich mag Zahlen. Die lügen nicht. Die sind real. Pimmel!«

»Und woher willst du wissen, dass das hier kein Unfall war? Mutti kann genauso gut beim Zwiebelschneiden das Messer abgerutscht sein.« Enna hebt den Kopf und sieht mich stirnrunzelnd an. »Ist meiner Mom schon passiert. Zack, war die Fingerkuppe weg. Und ich sag dir, unsere Küche sah aus wie ne Schlachterei. Da wärst du aus dem Kotzen gar nicht mehr rausgekommen.«

Jetzt richtet sich Enna auf. »Und dann? Was hat sie gemacht?«

»Na, was wohl? Wir sind ins Krankenhaus. Da haben sie das Teil wieder drangenäht.«

»Zu zweit? Warum ist sie nicht alleine gefahren?«

Also manchmal ...

»Hallo? Meine Mutter hat geblutet wie ein abgestochenes Schwein, ich hatte Angst, dass sie mir umkippt. Aber nee, ist klar: ›Jo, Mutsch, viel Spaß im Krankenhaus und bring uns aufm Rückweg noch was zu knabbern mit. Ach, und vergiss deine Fingerkuppe nicht. ... Alter, was ... was geht bei dir ab?«

Enna zeigt sich nicht beeindruckt. Ihr Augenzucken hat auch aufgehört.

»Wie seid ihr ins Krankenhaus gekommen?«

»Wir sind gelaufen. Die Bahn war grad weg.«

»Wieso habt ihr keinen Krankenwagen gerufen?«

»Mann, das war doch nur ein Finger. Dafür muss keiner mit ner Bahre kommen.«

»Und wieso kein Taxi?«